

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 113 (2016)
Heft: 2

Artikel: 10 Jahre Schweizerische Sozialhilfestatistik
Autor: Dubach, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10 Jahre Schweizerische Sozialhilfestatistik

Die Schweizerische Sozialhilfestatistik leistet einen wichtigen Beitrag zur Berichterstattung im Bereich der sozialen Sicherheit. Sie stellt Informationen zur Verfügung, die eine faktenbasierte Diskussion über die Existenzsicherung in der Schweiz ermöglichen.

Seit 2005 liefert die Sozialhilfestatistik jährlich umfassende und detaillierte Informationen zum Sozialhilfebezug in der Schweiz. Mit dem Vorliegen der Daten des Jahres 2014 stehen nun für die Sozialhilfeempfängerstatistik zehn Beobachtungsjahre zu den Empfängerinnen und Empfängern von wirtschaftlicher Sozialhilfe auf gesamtschweizerischer Ebene zur Verfügung. Mit der Sozialhilfestatistik wurde eine wichtige Forderung der Sozialpolitik aus den 1990er-Jahren erfüllt. Denn bis zu Beginn der 1980er-Jahre waren Armut und Sozialhilfe nicht im Fokus des öffentlichen oder politischen Diskurses. Der Sozialhilfebezug schien, dank Wirtschaftswachstum und Verbesserungen im System der sozialen Sicherheit, schrittweise zurückzugehen. Die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen zu Beginn der 1990er-Jahre führten dann aber zu einer Zunahme von Langzeitarbeitslosigkeit und einer steigenden Anzahl alleinlebender und marginalisierter Personen sowie Working Poor. In dieser Zeit wurde die Sozialhilfe wieder deutlich stärker in Anspruch genommen.

Da jeder Kanton die Organisation und den Umfang der Sozialhilfe gemäss seinen gesetzlichen Grundlagen selbstständig festlegt, standen damals keine Daten auf nationaler Ebene zur Verfügung. Vor diesem Hintergrund beauftragten die Kantone,

die Städte beziehungsweise die Gemeinden und die Dachorganisationen des Sozialbereichs den Bund mit der Realisierung einer Statistik über die Leistungen der Sozialhilfe. Im Jahr 1999 wurde in einigen Kantonen mit der Durchführung von Piloterhebungen begonnen. In stetiger Aufbauarbeit entwickelte sich daraus die nationale Erhebung zur Sozialhilfe, wie wir sie heute kennen.

Breiter Verwendungszweck

Der für die Erhebung verwendete Fragebogen wurde vom Bundesamt für Statistik in Zusammenarbeit mit den Kantonen und wichtigen Organisationen im Bereich der Sozialhilfe – namentlich auch der SKOS – entwickelt. Anhand der erhobenen Merkmale lassen sich Analysetabellen mit Standardindikatoren für die Vorsteherinnen und Vorsteher der kantonalen Sozialdienste erstellen. Oft nutzen diese die Ergebnisse sowie separate Spezialauswertungen im Hinblick auf parlamentarische Vorstösse zum Thema Sozialhilfe oder zur Einschätzung der Situation von bestimmten Risikogruppen. Die Sozialhilfestatistik besteht aus unterschiedlichen Elementen (siehe Kästen) und sie wird gemeinsam von Bund und Kantonen getragen.

Die für die Sozialhilfestatistik erhobenen Daten dienen sodann als Grundlage für die Erarbeitung von verschiedensten



Die Risikogruppen haben sich wenig verändert. Ein Flohmarkt als Spiegel der sozialen Durchmischung der Bevölkerung.

Bild: Keystone

Dokumenten und Publikationen zur Steuerung der Sozialpolitik. Dazu gehören beispielsweise der Statistische Sozialbericht Schweiz des BFS, der jährlich aktualisierte Kennzahlenbericht der Städteinitiative Sozialpolitik oder der jährliche Sozialbericht des Kantons Zürich. Verschiedene weitere Kantone erstellen ihre Sozialberichte teilweise mit Hilfe der Zahlen aus der Sozialhilfeempfängerstatistik. Dies gilt insbesondere für die Kantone Bern, Genf, Solothurn, Luzern und St. Gallen.

Andere wichtige Abnehmer der Sozialhilfestatistik sind Bundesämter, die sich für die Erstellung ihrer Publikationen auf die Zahlen der Sozialhilfeempfängerstatistik stützen. Genannt seien zum Beispiel die im Rahmen des Monitoring SHIVALV des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) veröffentlichten Zahlen, die die Personenströme zwischen den drei Sozialleistungsbeziehungsweise Sozialversicherungssystemen Sozialhilfe, Invalidenversicherung und Arbeitslosenversicherung quantifizieren. Weitere Beispiele sind eine Publikation des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) zur Zusammenarbeit zwischen RAV und Sozialhilfe bei der Arbeitsvermittlung oder die Berichte des Observatoriums zum Freizügigkeitsabkommen Schweiz-EU zu den Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf den Schweizer Arbeitsmarkt. Die Daten

SOZIALHILFESTATISTIK IN DREI TEILEN

Die Schweizerische Sozialhilfestatistik besteht aus drei aufeinander abgestimmten Elementen:

- Das «Inventar der Sozialhilfe im weiteren Sinn» dient als Basis zur Abgrenzung der in die Statistik miteinzubeziehenden Sozialleistungen. Dabei wird von einem breiten Verständnis der Sozialhilfe als letztes Auffangnetz des schweizerischen Systems der sozialen Sicherheit ausgegangen. Sozialhilfe im weiteren Sinn umfasst neben der wirtschaftlichen Sozialhilfe – der Sozialhilfe im engeren Sinn – weitere vorgelagerte Sozialleistungen. Das Inventar katalogisiert alle kantonalen Leistungen der Sozialhilfe im weiteren Sinn und weist sie nach Kantonen aus.
- Die Sozialhilfeempfängerstatistik nimmt die Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfeleistungen in den Blick. Anhand eines Fragebogens werden Angaben zu soziodemografischen Merkmalen und zur wirtschaftlichen Situation von Sozialhilfebeziehenden erhoben und ausgewertet. Die erhobenen Daten ermöglichen die Berechnung unterschiedlichster Indikatoren. Die Sozialhilfequote der Empfängerstatistik zur wirtschaftlichen Sozialhilfe ist dabei die am weitesten verbreitete Kennzahl.
- Die Finanzstatistik der Sozialhilfe im weiteren Sinn fokussiert auf die Ausgaben im Bereich der Sozialhilfe. Sie dient der Erfassung der kantonalen Ausgaben, weist die jährlichen Nettoleistungen (ohne Durchführungskosten) aus und gibt Auskunft über die zeitliche Entwicklung der Ausgaben.

Zurzeit ist ein Projekt zur Erweiterung der Sozialhilfeempfängerstatistik um den Asylbereich im Gang.

der Sozialhilfe im weiteren Sinn werden ausserdem im Rahmen der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) herangezogen: Sie dienen der Berechnung des Armutsindikators (ARMIN), der in die Ermittlung des soziodemografischen Lastenausgleichs einfließt. Das BFS stellt die auf der Basis der erhobenen Daten ermittelten Resultate der Öffentlichkeit in Form von Indikatoren, Detailergebnissen, Analysen sowie interaktiven Datenwürfeln im Internet zur Verfügung.

Neue Anwendungsbereiche, neue Aufgaben

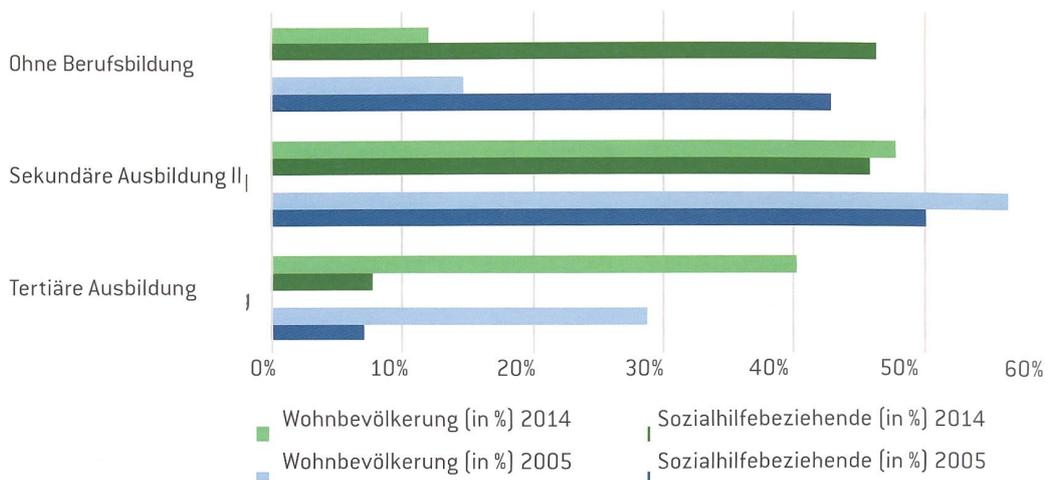
Der Anwendungsbereich der Schweizerischen Sozialhilfestatistik beschränkt sich nicht auf die kantonal geregelten Sozialhilfeleistungen. Zurzeit ist ein Projekt zur Erweiterung der Sozialhilfeempfängerstatistik um den Asylbereich im Gang. Ziel dieser Erweiterung ist die einheitliche Erhebung der Sozialhilfebeziehenden Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich nach der Methode der Sozialhilfeempfängerstatistik. Dadurch wird es möglich sein, vergleichbare Ergebnisse für alle Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger in der Schweiz zu erhalten. Die Vereinheitlichung erlaubt zudem, die Entwicklung des Sozialhilfebezugs von Personen im Asyl- und Flüchtlingsbereich im Zeitverlauf zu verfolgen. Die Umsetzung dieser Vereinheitlichung erfolgt durch das BFS im Auftrag des Staatssekretariats für Migration (SEM). Die Daten zu den Sozialhilfebeziehenden im Asylbereich werden erstmals für das Erhebungsjahr 2016 erfasst, die ersten Ergebnisse dazu werden im Jahr 2017 veröffentlicht.

Erkenntnisse aus den ersten zehn Beobachtungsjahren

Die Ergebnisse aus den zehn Beobachtungsjahren zeigen, dass die Zahl der Sozialhilfebeziehenden im Zeitraum von 2005 bis 2014 um zehn Prozent von rund 238 000 auf 262 000 Personen angestiegen ist. Nimmt man die Sozialhilfequote als Mass des Sozialhilferisikos, relativiert sich aber der Anstieg der Fallzahlen. Aufgrund des gleichzeitigen Bevölkerungswachstums liegt die Sozialhilfequote 2014 bei 3,2% – wie im Startjahr 2005. Eine weitere zentrale Erkenntnis ist, dass sich die Risikogruppen in den letzten zehn Jahren wenig verändert haben: Kinder, Ausländerinnen und Ausländer, Einelternefamilien und Geschiedene sind nach wie vor einem erhöhten Risiko ausgesetzt.



AUSBILDUNG DER WOHNBEVÖLKERUNG UND VON SOZIALHILFEBEZIEHENDEN: VERGLEICH DER ANTEILE IN DEN JAHREN 2005 UND 2014



Der Zusammenhang zwischen Sozialhilfebezug und tiefem Ausbildungsniveau hat sich in den letzten zehn Jahren akzentuiert: Während der Anteil an Personen ohne Berufsbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Wohnbevölkerung abgenommen hat (1. und 3. Balken in der Grafik), nimmt er in der Sozialhilfe zu (2. und 4. Balken).

Quelle: Sozialhilfestatistik BFS, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

→ Der Zusammenhang zwischen Sozialhilfebezug und tiefem Ausbildungsniveau hat sich in den letzten zehn Jahren hingegen akzentuiert. Während der Anteil an Personen ohne nachobligatorische Ausbildung in der Wohnbevölkerung abnimmt, nimmt er in der Sozialhilfe zu. Der Wohnbevölkerungsanteil ohne nachobligatorische Ausbildung betrug 2005 knapp 14,8% und ist bis 2014 um rund 3 Prozentpunkte auf 12,0% gefallen. In der Sozialhilfe hingegen ist der Anteil an Personen ohne nachobligatorische Ausbildung von 42,9% auf 46,3% angestiegen (siehe Grafik).

Neben der jährlichen Bestimmung von Sozialhilfequoten und Risikogruppen sind aufgrund der über mehrere Jahre hinweg vorliegenden Daten nun weitere Analysen über Verläufe in der Sozialhilfe möglich. Im Rahmen einer Kohortenanalyse wurden beispielsweise alle Neueintritte des Jahres 2006 während einer Periode von 60 Monaten beobachtet und aufgrund ihrer gesamten Bezugsdauer einem Verlaufstyp zugeordnet. Dabei wurden folgende Verlaufstypen ermittelt: Etwas mehr als ein Drittel (38,5%) der untersuchten Kohorte zählt zu den Kurzzeitbeziehenden mit einem Sozialhilfebezug von maximal 12 Monaten. Langzeitbeziehende, deren Sozialhilfebezug zwischen 13 und 60 Monaten gedauert hat, verzeichnen einen Anteil von 24,5%. 10,1% der untersuchten Personen gehören zu den Dauerbeziehenden, die während mehr als fünf Jahren Sozialhilfe beziehen, ohne in diesem Zeitraum einen Unterbruch von mehr als 6 Monaten aufzuweisen. Bei den restlichen 26,9% der Personen handelt es sich um Wiedereintretende, die während der fünf Jahre dauernden Beobachtungsperiode einen oder mehrere Unterbrüche von mehr als 6 Monaten aufweisen.

Dauerbeziehende, die ununterbrochen auf Sozialhilfe angewiesen sind, sind relativ häufig Personen ohne nachobligatorische

Ausbildung. Neben einer ungenügenden Ausbildung erhöhen eine Scheidung oder Trennung und eine grosse Anzahl Kinder das Risiko eines lang anhaltenden Sozialhilfebezugs. Dies trifft insbesondere auf Familien mit Kindern im Vorschulalter und auf Einelternfamilien zu. Diese Gruppen weisen also nicht nur ein erhöhtes Risiko für eine Sozialhilfeabhängigkeit aus, sie sind auch längerfristig auf Sozialhilfeleistungen angewiesen. ■

Marc Dubach

Leiter Sektion Sozialhilfe
Bundesamt für Statistik

LITERATUR

10 Jahre Schweizerische Sozialhilfestatistik. Neuchâtel: BFS, 2016.

Verläufe in der Sozialhilfe (2006-2011). Neuchâtel: BFS, 2016.

Statistischer Sozialbericht Schweiz 2015, Neuchâtel, BFS, 2015.

Kennzahlenvergleich zur Sozialhilfe in Schweizer Städten 2014: 13 Städte im Vergleich, Städteinitiative Sozialpolitik, Bern, BFH, 2015.

Sozialbericht des Kantons Zürich 2014, Neuchâtel, BFS, 2015.

Arbeitslosenversicherung und Sozialhilfe: Zusammenarbeit bei der Arbeitsvermittlung – Studie zur Zusammenarbeit RAV-Sozialhilfe, Bern, Seco, 2010.

Observatoriumsberichte zu den Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf den Schweizer Arbeitsmarkt, 11. Bericht 2015.

→ Diese Studien und Berichte sind über eine einfache Internetsuche auffindbar.

Die Auswertungen und Berichte zum Monitoring SHIVALV sind abrufbar unter: www.bsv.admin.ch/dokumentation/zahlen/00095/03374/index.html?lang=de